

BUDGETREDE

des Landesfinanzreferenten LH-Stv. Mag. Wolfgang Sobotka



Haushaltsvoranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011

16. 6. 2010

Rede zum Budget 2011

Finanzreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka

Hoher Landtag!

Sehr geehrter Herr Präsident!

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Werte Regierungskolleginnen und Regierungskollegen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ob Nordkorea, Iran, Venezuela, Afghanistan oder der Gaza-Streifen – all diese Länder und Regionen haben eines gemeinsam: Sie sind Brennpunkte, Krisenherde der weltpolitischen Landschaft.

Basken und Spanier, Flamen und Wallonen, Ungarn und Slowaken, Engländer und Schotten, die Ethnien in Bosnien, Türken und Griechen - vermehrt zeigen Nationalismen Risse und Verwerfungen in der europäischen Friedensunion und führen zu politischen Extrempositionen. Die Suche nach Sündenböcken und Ausländerhetze stehen auf der Tagesordnung, um vom eigenen Unvermögen abzulenken.

Wallstreetkapitalismus, Immobilienblase, Leerverkäufe, Währungsspekulationen, unmoralische Bonuszahlungen, 750 Milliarden Schutzschirm, all diese Begriffe zeigen, dass die enge Verbindung zwischen Finanzwirtschaft und Realwirtschaft scheinbar auseinander bricht und gleichzeitig das Vorstellungsvermögen jedes einzelnen Bürgers strapaziert.

Unwetter, die unkalkulierbar geworden sind, die ganze Landstriche verheeren, eine Ölpest von nie da gewesenem Ausmaß, Vulkanausbrüche, die den Flugverkehr lahm legen, und eine Renaissance der Atomenergie zeigen uns die Grenzen der Umweltpolitik. Zeigen uns, dass Technologien keine Garantien bieten können. Wir sind nicht in der Lage, die Natur zu beherrschen, uns über sie aufzuschwingen, da sie unberechenbar ist, zurückschlägt und ihren Tribut unbarmherzig einfordert.

Menschen werden in Wien auf offener Straße angezündet, von Wohnblocks wird auf Kinder geschossen, familiäre Racheschwüre führen zu Fememorden. Just for fun werden Leute auf die Geleise vor herannahende Züge gestoßen und Banden organisieren Raubzüge wie Logistikabteilungen internationaler Handelsfirmen. Gesetze und Verordnungen verhindern keines dieser Verbrechen, wenn das Unrechtsbewusstsein aus allen Lebensbereichen gestrichen wurde.

Vor nichts und niemandem scheint es Respekt zu geben, Tabus werden laufend gebrochen, 2-Jährige paffen und haben Entzugsprobleme. 12-Jährige versenken ihre Probleme am Wochenende in Alkoholexzessen. Radikalreligiöse Ideologien dienen als Rechtfertigung für bestialische Gewaltanwendung, das Geschäft mit Kinderpornos gedeiht, macht selbst vor kirchlichen Amtsträgern nicht Halt. Der virtuelle Gewaltraum hat seine Täter schon oft in die Lebenswelt unschuldiger Menschen gestoßen.

Burnout, Lebensentwürfe, Liebesentzug, Überforderung in Arbeit und Erziehung, psychische Gewalt, Mobbing und Stalking lassen den Einzelnen an sich selbst zweifeln und verzweifeln und bringen eine Vielzahl von psychosomatischen- und Suchterkrankungen hervor, die uns unsere Hilflosigkeit und falsche Tabuisierungen so schmerzhaft spüren lassen.

Jeder von uns könnte solche Aufzählungen noch lange weiterführen, die Fragen bleiben aber gleich: Ist unsere Welt am Ende? Leben wir in einer Zeit absoluter Unmoral? Sind wir nicht mehr in der Lage, unser Leben selbst zu gestalten? Wo gibt es noch Institutionen, denen man vertrauen kann, die für etwas einstehen? Hat die Krise alles und jeden erfasst?

Sein sie versichert, auch in den vorigen Jahrhunderten war es nicht besser, aber anders.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat einmal treffend formuliert: „Die Welt ist zwar kleiner geworden, aber nicht gemütlicher“. Dieser Satz stimmt heute wohl mehr denn je.

Was kann ein kleines Land schon tun angesichts dieser internationalen Entwicklungen, was können wir hier in Niederösterreich tun wenn der Weg steiler wird? Was können die Menschen draußen in den Gemeinden tun, wo die gesellschaftspolitischen Veränderungen spürbar werden? Wer kann und wie kann man hier gegensteuern?

Es gibt Antworten. Überzeugende Antworten. Antworten, die auch ein anderes Bild der Welt zeigen. Unsere Landsleute geben uns die Antworten, 1,6 Millionen mal. Unsere Familie Niederösterreich findet die richtigen Antworten.

Wir in Niederösterreich setzen auf unsere lebendigen Gemeinschaften. Unsere Vereine und Freiwilligen-Organisationen, die den Zusammenhalt der Gesellschaft mit all ihren Facetten stärken, geben uns die Antworten. Unsere Heimatvereine, wo Werte und Traditionen wieder eine Rolle spielen. Unsere soziale Dorferneuerung, unsere Volkskultur und unsere internationalen Sportveranstaltungen wie gerade jetzt die Special Olympics in St. Pölten, sind nur einige der zahlreichen Bausteine gegen Ausgrenzung und Trennendes.

Wir in Niederösterreich setzen der ungehemmten und unregulierten Profitgier die ökosoziale Marktwirtschaft entgegen. Die Antworten geben unsere Niederösterreichischen Unternehmen, die in Zeiten besonderer wirtschaftlicher Herausforderungen Verantwortung übernommen haben. Nicht Gewinnmaximierung war der Focus, sondern sozial verantwortungsvolles und umweltbewusstes Wirtschaften. Das Erhalten und Schaffen von Arbeitsplätzen ist die Leitlinie ihres Handelns. Viele gesunde Unternehmen zeigen, dass wirtschaftlicher Erfolg auch ohne menschenverachtende Strategien gelingen kann.

Wir in Niederösterreich haben schon vor Jahren erkannt, dass es den Menschen nur dann gut geht, wenn sie im Einklang mit der Natur leben. Die Antworten geben unsere Landwirte mit ihren Programmen zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Grund und Boden und zur Landschaftspflege. Die Antworten geben aber auch die Vordenker für ökologisches Bauen und erneuerbare Energien, die bei uns selbstverständlich geworden sind. Die Antworten geben uns die Initiatoren von „Natur im Garten“, eine Aktion die zur breiten Bürgerbewegung geworden ist und in der ersten ökologischen Landesgartenschau gipfelt. Und die in ihren Anfängen belächelte „umweltberatung“ ist wie die Energieberatung für Entscheidungsträger schon lange zum wichtigen Berater geworden.

Wir in Niederösterreich engagieren uns für Mentales Gesundsein. Die Antworten geben uns Ärzte und Therapeuten; sie liegen in speziellen Vorsorgeprogrammen, die den Menschen Hilfestellungen zur Änderung ihres Lebensstils geben.

Wir in Niederösterreich setzen auf die zehntausenden Ehrenamtlichen, die mit ihrem Engagement sich selbst und ihren Mitmenschen Lebensqualität und Sinn schenken. Gemeinschaft steht im Vordergrund, das Miteinander ist die Antwort - von der Feuerwehr über die Rettungsorganisationen bis zu den Besuchsdiensten, vom kulturellen Engagement bis zum gemeinsamen Umweltschutz.

Unsere Landsleute verstehen es, dieses Land lebenswert zu erhalten und alles dafür zu tun, dass dieses Stück Welt menschlicher wird. Ernst Ferstl, ein in Neunkirchen geborener und in Krumbach in der Buckligen Welt unterrichtender Hauptschullehrer und Vater von vier Kindern, formuliert es so: „Der mit Abstand wichtigste Raum ist der zwischenmenschliche Raum.“

Das wissen die Menschen in unserem Land. Wenn in den letzten Nächten vielerorts in Niederösterreich nach Unwettern und Starkregenereignissen die Sirenen geheult haben, dann waren und sind die Frauen und Männer der

Freiwilligen Feuerwehren gemeinsam mit unseren Einsatzkräften von Rettung und Bundesheer sofort zur Stelle, um unseren Mitmenschen zu helfen.

Unser Niederösterreich ist geprägt vom Miteinander. Das beweist eine eindrucksvolle Zahl: 150 Millionen Stunden pro Jahr leisten Freiwillige für ihre Mitmenschen, ob bei der Feuerwehr, den Rettungsdiensten, als verlässliche Besucher bei älteren Mitbürgern und in den Heimen, in der Jugendförderung, bei den Pfadfindern, in den alpinen Organisationen, der Bergrettung, den Rettungshunde-Staffeln. Denken sie an die zahlreichen Blasmusikkapellen und Chöre, die Brauchtumpflege und die Heimatmuseen, die freiwilligen Familienhelfer, die im Umweltschutz Engagierten, überall im ganzen Land.

150 Millionen Stunden an ehrenamtlicher Arbeit, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Regierungsmitglieder, das sind an jedem einzelnen Tag im Jahr 411.000 Stunden unentgeltliche Arbeit für die Gemeinschaft. Oder, anders gerechnet: Jeder Bürger im Land, vom Baby bis zum Großpapa, arbeitet zwei Stunden pro Woche ehrenamtlich. Das sind die richtigen Antworten auf die Krisenszenarien dieser Welt. Das sind Zahlen, auf die wir stolz und dankbar sein können.

Hohes Haus,

sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Niederösterreich ist ein schönes, reiches Land mit vielen großartigen Menschen. Das Zwischenmenschliche, das, was unser Land lebenswert macht, und die Menschen, die sich engagieren, sind unser größter Schatz, unser größtes Kapital. Nur weil so viele mit anpacken und sich engagieren, können wir unser Ziel, soziale Modellregion zu sein, erreichen. Wir wollen Arbeitsplätze schaffen und sichern und Zukunftschancen entwickeln. Unser Plan für das Jahr 2011, unsere politische Willenserklärung, liegt in Form des Budgets vor Ihnen:

Das Budget für 2011 rechnet mit Einnahmen von 6,923 Milliarden Euro und sieht Ausgaben von 7,250 Milliarden Euro vor. Damit liegt unsere Quote der Neuverschuldung deutlich unter dem Bundestrend. Erstmals seit 1960 sinken unsere Ausgaben im Vergleich zum Vorjahr, und zwar netto um über 79 Millionen Euro oder minus 1,1 Prozent. Die Netto-Neuverschuldung beträgt 289,7 Millionen Euro, die Finanzschulden liegen damit bei 4 Milliarden Euro. Diesem Schuldenstand stehen durch gewährte Darlehen für Wohnraumschaffung und Wirtschaftsbetriebe, sowie dem Kapitalstock der Veranlagung, insgesamt Finanzwerte von 7,1 Milliarden Euro gegenüber. Diesem Umstand verdanken wir, dass unser Land gerade wieder mit Triple A bewertet wurde – mit stabilen Erwartungen.

Nebenbei bemerkt: Hätten wir keine Kliniken zu finanzieren, hätten wir keine Neuverschuldung.

Im Gegensatz dazu ist der Bund zwar nur für knapp 70 Prozent des BIP verantwortlich, aber hat fast 90 % aller Schulden des Gesamtstaates. Und da sind noch nicht einmal die Schulden von ÖBB und ASFINAG mitgerechnet.

Für den Budget-Voranschlag 2011 haben wir jeden Euro dreimal umgedreht, jeden Budgetposten gründlich durchleuchtet und auf seine Wirksamkeit geprüft, und einen Plan entwickelt, der unserem Land trotz harter und unsicherer Zeiten optimale Chancen für eine gute Entwicklung gewährt.

Das Programm bis zum Jahr 2013 hat zum Ziel die Neuverschuldung weiter zurück zu fahren, damit wir unsere stabile Finanzpolitik langfristig absichern können.

Für das laufende Budgetjahr ist eine Ausgabenbindung von 251 Millionen Euro einzuhalten. Die Zahlen werden jedes Quartal kontrolliert.

Der Voranschlag für 2011 ist unsere Antwort auf die Entwicklung der letzten Monate und Jahre und auf die entscheidenden Fragen, denen wir uns zu stellen haben: Was brauchen unsere Bürgerinnen und Bürger? Was bringt unser Land voran? Was rüstet uns für die Zukunft? Wie schaffen wir Mut und Zuversicht?

Die Weltwirtschaft und die finanzielle Situation vieler Staaten haben sich in den letzten Monaten und Jahren oft dramatisch verändert. Seit dem zweiten Weltkrieg galt ein stetes Wirtschaftswachstum als Selbstverständlichkeit. Was in den USA 2008 als Immobilien- und Finanzkrise begann, veränderte den Globus.

Die Antwort vieler Staaten waren kräftige Investitionen, um die Konjunktur gegen die Krise zu stützen. Nach den kräftigen Investitionen ist nun plötzlich das große Sparen angebrochen. Die Euro-Schwäche, eine zumindest vorläufig abgewendete Zahlungsunfähigkeit Griechenlands und das Thema Staatsschulden beherrschten die Schlagzeilen der letzten Monate und Wochen.

Diese Themen sind noch nicht vom Tisch. Vor wenigen Tagen kündigte die US-Regierung an, den Haushalt quer durch alle Ressorts um fünf Prozent zu kürzen – eine wirtschaftspolitisch höchst fragwürdige Methode. Auch Deutschland, einer unserer wichtigsten Wirtschaftspartner, setzt, wie beispielsweise auch Spanien und Portugal, massiv den Sparstift an. Zu massiv, warnen Wirtschaftsforscher. Sie könnten den zarten Aufschwung nachhaltig bremsen.

Die Euro-Länder stellten nach den enormen Kreditzusagen für Griechenland zur Sicherheit einen Milliarden-Schutzschirm für hoch verschuldete Staaten in der Euro-Zone bereit. Ob er die Märkte nachhaltig beruhigen kann, wird sich erst zeigen. Auch Irland, Portugal, Spanien, Italien sind wegen der gefährlich hohen Staatsschulden ins Gerede gekommen – zum Teil Länder, die 2004 noch als Musterbeispiele galten. Von Summen, die sich viele Bürgerinnen und Bürger beim besten Willen kaum vorstellen können, ist tagtäglich die Rede. Allein der Schutzschirm für die gemeinsame Währung ist 750 Milliarden Euro stark. Das ist gut das Hundertfache unseres Landesbudgets.

Es gibt aber auch positive Entwicklungen: Estland ist bereit für den Beitritt zur Eurozone. Viele osteuropäische Länder entwickeln sich gut bis hervorragend. Sie haben ihre Hausaufgaben gemacht, die tiefgehenden Strukturreformen greifen. Diese Länder sind auch in Zukunft wichtige Partner für Niederösterreichs Wirtschaft.

Lassen wir die Boom-Märkte in Asien und Südamerika nicht aus dem Fokus. Auch sie sind für uns wichtige Märkte, mit unseren Technologien, unserer Man- und Brain-Power können wir sie für unser Wachstum nützen. Die Weltausstellung in Shanghai hat einmal mehr eindrucksvoll gezeigt, welche starken Märkte und Partner sich in Asien auftun.

Unsere Welt ist unsicherer geworden, schneller, unberechenbarer. Börsenmärkte, Volkswirtschaften, politische Strukturen und Bündnisse sind in Bewegung geraten. Was gestern gegolten hat, scheint heute keine Selbstverständlichkeit mehr zu sein. Und was morgen gilt, kennen wir vielleicht noch nicht. Vieles ist nur unzureichend kalkulierbar. Schnelle Wechsel gehören heute zum Alltag.

Vor diesen Hintergründen, in diesem Umfeld sind klare Ziele und ein guter Plan entscheidend. Wir bauen auf unsere Werte und lassen uns nicht verwirren durch unreflektierte Trends. Wir setzen auf die Kraft und die Stärke unseres Landes und seiner Menschen. Damit sind wir immer gut gefahren, und das wird sich auch nicht ändern. Gemeinsam für das Land, in dem wir leben, und für die Menschen, die uns brauchen, das ist unsere Devise. Eine solide, auf Nachhaltigkeit ausgelegte Finanzpolitik gibt dem Land auch heute, in diesem unruhigen Fahrwasser, eine übersichtliche und sichere Fahrrinne.

Hohes Haus,

sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete!

Kommen wir zur Lage in Österreich. Die Wirtschafts- und Finanzkrise hinterlässt auch bei uns tiefe Spuren. 2009 ist die österreichische Wirtschaft

real um 3,6 Prozent geschrumpft. Das war der stärkste Rückgang in der Zweiten Republik. Erstmals seit 1945 war 2009 auch das nominelle BIP rückläufig (um 1,8 %).

Die Wirtschaft erholt sich nur langsam von diesem Rückschlag. Für die Jahre 2010 und 2011 rechnen die Wirtschaftsforscher gegenwärtig mit einem realen Anstieg des BIP von jeweils knapp 1,5 %. Unter diesen Annahmen wird das reale BIP in Österreich im Jahre 2011 mit 263,5 Mrd. Euro das Niveau von 2008 noch nicht erreichen.

Der Konjunkturinbruch hat auch den Arbeitsmarkt stark getroffen. Nach dem starken Anstieg im Jahre 2009 nimmt die Zahl der Arbeitslosen Österreichweit 2010/2011 weiter zu und wird 2011 um fast 33% über dem Niveau von 2008 liegen. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wird im Jahresdurchschnitt 2011 um 1,4 % niedriger sein als 2008.

Alle öffentlichen Haushalte sind vom starken Konjunkturrückgang spürbar beeinflusst: Die Steuereinnahmen liegen 2010 unter dem Niveau von 2009, werden erst 2011 langsam wieder wachsen und 2013/14 das Niveau des Jahres 2008 erreichen.

Der Landesvoranschlag 2011 ist daher von diesen herausfordernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geprägt.

Aber Niederösterreich ist nicht Österreich. Dank der vorausschauenden und umsichtigen Politik von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll haben wir rechtzeitig mit konjunkturbelebenden Programmen gegengesteuert. Auch die Wirtschaftsforscher bestätigen uns, dass unsere vier Konjunkturpakete mit insgesamt 880 Millionen Euro Volumen entscheidend für das Wirtschaftswachstum waren und auch noch in den kommenden Jahren sein werden. Die ärgsten Turbulenzen scheinen überstanden, seit März gewinnt die Konjunktur-Erholung langsam, aber stetig an Breite, Tiefe und Kraft. Beteiligungen, Haftungen für kleine und mittlere Unternehmen, direkte Zuschüsse bei Haussanierungen und andere ökologische Maßnahmen, Investitionen bei Straße und Schiene sowie zahlreiche bildungspolitische Maßnahmen haben ihre Wirksamkeit entfalten können.

Die Sachgüterproduktion wächst nach der Prognose des WIFO 2010/2011 stärker als die gesamte Wirtschaft. Davon profitiert Niederösterreich, weil diese Wirtschaftszweige bei uns überdurchschnittlich stark repräsentiert sind. Daher rechnen wir damit, dass die niederösterreichische Wirtschaft 2010/2011 stärker wächst als die österreichische Wirtschaft insgesamt. Auch dadurch hat Niederösterreich die Nase vorn.

Konkret: Für heuer erwarten wir ein Wachstum von 1,8 – 2 Prozent. Vorsichtig rechnen die Wirtschaftsforscher für das kommende Jahr mit 1,9 Prozent Wachstum. Nach eineinhalb Jahren sinken erstmals wieder die Arbeitslosenzahlen – um 2,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Jugendarbeitslosigkeit ist sogar um 4,5 Prozent gesunken. Und die Arbeitslosenquote liegt mit 6,5 Prozent besser als der Österreich-Schnitt von fast 7 Prozent. Wir dürfen in Niederösterreich mit einem Beschäftigtenzuwachs von 0,5 Prozent rechnen. Und wir werden alles daransetzen, dass der Zuwachs höher ausfällt.

Die Chancen dafür sind gut: Seit Jahresbeginn verzeichnen wir 44 Betriebsansiedlungs- und -erweiterungsprojekte. Damit sind allein heuer 1.500 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert worden – das sind schon jetzt um 300 mehr als im gesamten Vorjahr.

Wir werden unser Konjunkturpaket bis Ende 2012 verlängern, um diese positiven Tendenzen gezielt zu stützen. Zum Einen wird der Betrag für Betriebsmittel-Kredite von 70.000 auf 100.000 Euro erhöht, zum Anderen setzen wir auf das Erschließen neuer Wachstumsmärkte und auf „Grüne Technologie-Jobs“.

Hohes Haus,

sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Erlauben Sie mir noch ein paar grundlegende Überlegungen zur Wirtschaftspolitik und zu unseren Entscheidungen für das Budget 2011.

Wir sind eingebettet in ein gemeinsames Europa, das uns bereits zahlreiche Vorteile gebracht hat, wie die Exportchancen für die heimische Wirtschaft. Aber auch die EU-Förderungen von insgesamt 472 Millionen Euro für Niederösterreich seit dem Beitritt Österreichs vor 15 Jahren zeigen, dass wir Netto-Empfänger sind. Die Kofinanzierung aus Brüssel hat Projekte wie die Therme Laa ermöglicht, und konnte seither mit ihren Impulsen insgesamt 55.000 Arbeitsplätze neu schaffen oder absichern.

Wer da vom Austritt aus dem Euro-Raum redet, disqualifiziert sich selbst. Das ist billigster Populismus ohne jegliches Verantwortungsgefühl, ohne Sinn und Verstand, und schürt nur tiefste Ängste. Und Angst ist der beste Nährboden für Populisten. Mit der Angst der Menschen zu spielen ist unverantwortlich. Aus dem Euro-Raum herauszugehen, würde ein solides Gefüge ins Wanken bringen. Dieser Kurs zerstört die Konsolidierung und schafft Armut und Not. Wir sind eingebettet in dieses Europa, wir sind keine Einzelkämpfer.

Ein Zweites:

Schulden machen ist keine Dauerlösung. Auch wenn ein Staatshaushalt nicht vergleichbar mit einem Familienhaushalt ist, müssen die Ausgaben den Einnahmen folgen. Wohin das unbedachte überbordende Schuldenmachen führt, sehen wir in vielen europäischen Ländern, von Griechenland bis England, von Spanien bis Italien. Schulden machen unfrei, abhängig, unbeweglich und belasten die nächsten Generationen. Deshalb setzen wir alles daran, die Schuldenlast zu reduzieren. Aber mit Maß und Ziel, mit Sinn und Verstand.

Unsere Zukunft setzen jene Parteien aufs Spiel, die keine solide Finanzpolitik zum Ziel haben. Forderungspakete in Budgetverhandlungen zu tragen, die keinerlei finanzielle Bedeckung haben, die statt Einsparungen 700 Millionen zusätzlicher Schulden brächten – das ist Verantwortungslosigkeit pur. Das ist ein Schlag gegen jede soziale vorausschauende und absichernde Politik.

Wer dann noch verlangt, die Veranlagungen des Landes aufzulösen, der verlangt wahrlich Fahrlässiges. Die Veranlagung unserer Wohnbaugelder hat uns bisher jedes Jahr 150 Millionen Euro fürs Budget gebracht.

Meine Damen und Herren, das sind insgesamt 1,167 Mrd. Euro. Die 24-Stunden-Betreuung, Klassenschülerhöchstzahlen von 25 Kindern, der Kindergarten ab 2 ½, das alles und Vieles mehr, gäbe es nicht ohne die Erlöse der Veranlagung. Sie aufzulösen, auf ihre Erträge fürs Budget zu verzichten,

das kann nur jemand fordern, der ahnungslos ist und der nächsten Generation die Zukunft nehmen will.

Ein Drittes:

Sparen und Sparen ist zweierlei. Die Rasenmäher-Technik beim Reduzieren der Ausgaben ist fantasielos und kann die Konjunkturerholung gefährden. Aus allen Budgettöpfen gleich viel wegnehmen, das bedeutet nicht automatisch auch Gerechtigkeit. Gleichmacherei ist keine Politik mit Herz und Hirn. Wer rein linear sparen will, der geht den falschen Weg. Es geht ums Sparen am richtigen Fleck und dort zu Investieren, wo es uns in die erfolgreiche Zukunft führt.

Es geht um neue, kreative Lösungsansätze und um das Verändern von Strukturen. Das tun wir, zum Beispiel in der Gesundheitspolitik: Durch das Zusammenführen der Landeskliniken unter das Dach einer professionell gemanagten Landeskliniken-Holding konnten wir allein im Einkauf der Kliniken bereits mehr als 50 Millionen Euro einsparen. Das, meine Damen und Herren, ist eine vernünftige Politik!

Geradezu schockierend sind Forderungen aus Wien, Krankenhäuser mit weniger als 300 Betten zuzusperren. Das wäre ein Kahlschlag ungeahnten Ausmaßes für die Gesundheitsversorgung unserer Landsleute. 14 Häuser sind

damit in Gefahr. Auch wenn man jetzt zurückrudert, die Diskussion ist im Laufen, die Menschen sind besorgt und die Mitarbeiter sind verunsichert.

Eine Politik, die sich im Zick-Zack-Kurs täglich ändert ist unerträglich. Landeshauptmann Dr. Pröll und sein Regierungsteam werden in Verantwortung den Bürgern unseres Landes gegenüber solch eine Politik nicht zulassen, der Verunsicherung entgegenzutreten, den Zentralisten eine klare Absage erteilen und an den Standorten in Niederösterreich festhalten.

Wenn Wien 30 Standorte bei gleicher Bevölkerungszahl, die Steiermark 28 Standorte bei 1,2 Millionen Einwohnern, und Vorarlberg 11 Standorte bei 366.000 Einwohnern haben, dann soll niemand mit dem Finger auf Niederösterreichs Klinikenlandschaft zeigen, wo wir die Gesundheitsversorgung der Menschen mit 22 Grundversorgungskliniken optimal gewährleisten. Und wo wir noch dazu die zweitniedrigste Bettenmesszahl Österreichs haben.

Gerade in diesen Tagen ist eine Studie fertig geworden, die am Beispiel Waidhofen/Thaya zeigt, wie volkswirtschaftlich notwendig und effizient dezentrale Kliniken sind.

Universitätsprofessor Dr. Gottfried Haber hat ausgerechnet, was bisher noch nie erhoben wurde: Allein das Landeskrankenhaus Waidhofen/Thaya bringt bei

einem Budget von 34 Millionen Euro 32 Millionen Euro direkte Wertschöpfung in die Region.

6% der Beschäftigten des Bezirks finden dort Arbeit und 11% der Arbeitnehmer des Bezirks leben indirekt vom Klinikum. 1.000 Euro eingesetzter Landes- und Gemeindemittel erzielen eine regionale Wertschöpfung von über 1.700 Euro.

Unglaublich, dass von einer Regierungspartei mit höchster Deckung solch ein Anschlag auf die Gesundheitsversorgung und auf die Wirtschaftskraft einer Region ausgeht.

Niederösterreich hat seine Reformen bereits erfolgreich getätigt, denn nach dem Motto: „Wer stehen bleibt fällt zurück“, wird uns auf diesem Weg niemand aufhalten.

Alles, was der Bund seit Jahrzehnten nicht zustande bringt, dafür möchte er gerne die Länder verantwortlich machen. So ist es auch bei der mehr als überfälligen Gesundheitsreform. Alle wissen, dass die Finanzierung aus einer Hand die Kosten reduziert und die wohnortnahe Versorgung sicherstellt. Nur der Bund kann diese Reformschritte umsetzen.

Oder wie ist es mit den Benchmarks für die Gesundheitsvorsorgeprogramme?

Wir in Niederösterreich haben eine eigene Stiftungsprofessur für wirkungsvolle Vorsorgeprogramme ins Leben gerufen und veranstalten eigene Kongresse zu

diesen Themen um den Menschen wirkungsvoll dabei zu helfen, die richtigen gesundheitsrelevanten Maßnahmen zu setzen.

Genauso ist es beim Thema Bildungsreform: Zukunftsweisende Ideen, die unserer Jugend eine bestmögliche Ausbildung sichert, sind nicht in Sicht. Stattdessen sollen die Landesschulräte abgeschafft werden. Wir wollen keine zentralistische Schulverwaltung, die nicht weiß, wie es bei uns in den Gemeinden aussieht, die nicht einmal weiß, welche hervorragende Arbeit in unseren kleinen Einheiten geleistet wird, wie unsere Hauptschulen, Schulen des NÖ Schulmodells und unsere Gymnasien funktionieren.

Werte Regierungskolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Wir haben für das Budget 2011 wirklich jeden einzelnen Budgetposten genau durchleuchtet und auf seine Wirksamkeit überprüft. Wir setzen vor allem auf Wachstum und Arbeitsplätze, indem wir in Technologie und Wissenschaft, Forschung und Umweltförderung investieren. Nur wer innovativ ist wird in Zukunft die Nase vorne haben. In den vergangenen 15 Jahren ist es gelungen, eine Wissenschafts- und Forschungsachse in Niederösterreich zu installieren, von der Donau-Universität Krems über Tulln und das ISTA in Klosterneuburg

bis hin zu MedAustron in Wiener Neustadt. Diesen Weg werden wir konsequent weiter gehen, hier setzen wir auch in Zukunft unseren Schwerpunkt.

Während der Bund bei den Universitäten kürzen will, investieren wir weiter in Forschung und Entwicklung und in unsere universitären Einrichtungen – und liegen damit im Bundesländervergleich auf Platz zwei.

Und wir investieren in Bildung, vor allem bei Kindern und Jugendlichen, denn was wir da investieren, kommt vielfach zurück. Allein der Meilenstein „Kindergarten ab 2 ½ Jahre“ hat eine riesige gemeinsame Anstrengung der Gemeinden und des Landes gefordert. 270 Millionen werden investiert, mehr als 10.000 Betreuungsplätze in 600 Gruppen geschaffen. Das bringt 1.200 Arbeitsplätze in der Kinderbetreuung.

Wir gehen den Weg zur sozialen Modellregion konsequent weiter und stehen auch zu unseren Verpflichtungen.

Die Kosten für alle Sozial- und Gesundheitsausgaben machen fast die Hälfte des gesamten Budgets aus. Landeskliniken und Pflegeheime bringen auch den größten Teil der Personalkosten ins Budget. Wir bekennen uns zu diesen Ausgaben als wichtige Faktoren für eine soziale Modellregion. Rund zwei Milliarden Euro investieren wir in den nächsten Jahren in den Ausbau der

Landeskliniken. Dringend nötige Bauvorhaben werden auch in Zeiten engerer Budgets nicht verschoben.

Mit der NÖ Pflegeheim-Offensive werden bis 2015 rund 205 Millionen Euro investiert, 880 Betten werden geschaffen – wir werden sie brauchen. Dadurch entstehen aber auch 1.400 zusätzliche Arbeitsplätze. Unsere Eltern und Großeltern sollen in Würde altern können

Auch tausende Wohnungsneubauten schaffen überregional Arbeitsplätze und erhöhen das regionale BIP, deshalb fördern wir sie. 55.000 Kindergartenplätze und 3500 Kinder in der Nachmittagsbetreuung sind eine wesentliche Hilfe für unsere Familien. Unsere Kulturpolitik genießt international Ansehen, schafft Identität und bringt Tourismus – deshalb investieren wir darin. Spitzen- und Breitensport unterstützen sich gegenseitig; Erfolge im Spitzensport motivieren als Vorbilder unsere Jugendlichen.

465 Millionen Euro fließen 2011 in den Straßenbau, das sichert tausende Arbeitsplätze. Mit Jahreswechsel übernimmt NÖ eine Fülle von Nebenbahnen. Bahn und Bus sichern und verbessern so den öffentlichen Nahverkehr.

Unsere Landwirtschaft sichert Arbeitsplätze, bringt eine nachhaltige Bewirtschaftung und steht für Lebensmittel, die im wahrsten Sinne des Wortes Mittel zum Leben sind.

Diese Liste lässt sich lange fortsetzen, viel gäbe es an dieser Stelle zu sagen, und ich bin sicher, in der zweitägigen Diskussion wird jedes Thema eingehend erläutert und beleuchtet.

Wie die Sicherheit, bei der wir in den letzten Monaten und Jahren deutlich zulegen konnten. Nicht nur weniger Tote im Pfingstverkehr – wo natürlich jeder einzelne zu viel ist – auch die Kriminalität ist in Niederösterreich um 22 % gesunken. Die Zahl der Wohnungseinbrüche ist um 25 %, und die Einbrüche in Einfamilienhäuser sind gar um 50 % zurückgegangen.

Ein ganzes Bündel an Maßnahmen hat dazu beigetragen. So arbeiten das Landespolizeikommando und die Kriminalabteilung jetzt in St. Pölten statt in Wien. Die Außenstelle des Landeskriminalamts ist in Mödling. In Laxenburg entsteht die international anerkannte Anti-Corruption-Academy, die heuer noch fertig wird. Und neue Verkehrskontrollplätze auf der A4 und A5 werden die Sicherheit weiter erhöhen. Zum Thema Sicherheit gehören auch unsere Freiwilligen Feuerwehren und Rettungen, die wir weiterhin intensiv unterstützen werden.

Im Rahmen der Budgetdiskussion möchte ich auch unsere Gemeinden ganz bewusst ansprechen. Sie sind die wichtigsten Organisationseinheiten unseres Alltagslebens. Kindergärten, Schulen, Nachmittagsbetreuung, Musikschulen

und Fußballvereine, Infrastruktur, Freiwillige Feuerwehren und Rettung, Wasserversorgung und Abfallentsorgung. All das und noch vieles mehr läuft über die Gemeinden. Für sie haben wir zusätzliche Bedarfszuweisungen von 15 Millionen Euro bereitgestellt. Wir leisten Beratung vor Ort, wir unterstützen sie bei aufwandgerechten Abgaben, und wir bieten eine neue Finanzsonderaktion.

Doch genauso wesentlich erscheint es, dass sich die Gemeinden durch Kooperationen in den Kleinregionen aufeinander abstimmen und durch Bündelung von Ressourcen Potentiale ausschöpfen, Synergien heben und so einen Professionalisierungsschub auslösen.

Entscheidend, meine Damen und Herren, wirklich entscheidend ist, dass sich die Gemeinden auf keinen negativen Wettkampf um Betriebsansiedlungen einlassen! Es kann nicht sein, dass große Konzerne die Gemeinden gegeneinander ausspielen, und so eine Neuansiedlung nicht zu einem gewinnbringenden Geschäft für eine Gemeinde wird, sondern zur Wettbewerbsverzerrung beiträgt und Gemeindevermögen verschleudert.

Sehr geehrter Herr Präsident!,

werte Abgeordnete und Regierungskolleginnen und -kollegen!

Wie jedes Jahr haben auch diesmal wieder sehr viele Menschen dazu beigetragen, dass das Budget des Landes Niederösterreich für 2011 heute vorliegt. Ihnen allen danke ich sehr herzlich. Es war diesmal ein besonders schwieriges Stück Arbeit, um optimale Entscheidungen treffen zu können. Diese Entscheidungen sind die Grundlage dafür, unserem Land weiterhin eine positive Entwicklung zu ermöglichen und den erfolgreichen Weg weitergehen zu können.

Mein besonderer Dank gilt den Mitgliedern der Landesregierung. An der Spitze unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, für die konstruktive Zusammenarbeit bei den Budgetverhandlungen.

Danke auch an alle mit der Budgeterstellung und der Vorbereitung dieser Landtagssitzung befassten Landesbediensteten, vor allem dem Team der Finanzabteilung mit ihrem Leiter HR Dr. Reinhard Meißl und Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer.

Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten, danke ich im Voraus für eine sachliche und konstruktive Diskussion über den Voranschlag 2011, die gerade heuer von besonderer Wichtigkeit ist. Diese Diskussion soll belegen, wie wichtig die Bundesländer und ihre Landtage sind. Leisten Sie nicht jenen Vorschub, die die Notwendigkeit einer starken föderalen Ordnung

in Frage stellen. Gerade die Budgethoheit ist ein wesentlicher Faktor für die Autonomie der Bundesländer. Denn wir wissen, wo jeder Euro bestmöglich eingesetzt ist. Wir im Land wissen, wo ihn die Menschen brauchen.

Deshalb ersuche ich Sie heute mit besonderem Nachdruck: Zeigen Sie in dieser Diskussion, unabhängig von Ihrer Parteizugehörigkeit, dass Sie hinter den Menschen stehen. Zeigen Sie, dass es Ihnen in erster Linie um unsere Bürgerinnen und Bürger geht, und nicht um parteipolitisches Kleingeld.

Zeigen Sie, dass Sie für unser Land, für unser Niederösterreich da sind.